

Auslandserfahrungsbericht

EPFL Lausanne (Physik)

Wintersemester 2009/10 und Sommersemester 2010

Planung

Schon recht früh in meinem Studium hatte ich den Plan, mein viertes Studienjahr im Ausland zu verbringen. Damit wollte ich zuerst einmal eine neue Umgebung kennenlernen, meine sprachlichen Fähigkeiten verbessern und einfach mich selbst besser kennenlernen. Ein langer Auslandsaufenthalt ist wohl immer ein Stück weit eine unbekannte „ Extremsituation“, sodass man dabei viel über sich und seine eigenen Vorlieben, seine Fähigkeiten und auch seine Grenzen lernen kann.

Da ich schon seit der Schulzeit der französischen Sprache mehr als der englischen zugeneigt war und sich gleichzeitig mit der EPFL eine ERASMUS-Kooperation meiner Fakultät bot, bei der neben der Qualität der Hochschule auch der „Freizeitwert“ des Zielortes mit meinen Vorstellungen übereinstimmte, fiel mir die Entscheidung für Lausanne nicht schwer. Durch die bereits bestehende ERASMUS-Verbindung (und das Fehlen von anderen Bewerbern um den einen Platz) gestaltete sich die Planung als vergleichsweise einfach und bestand im Wesentlichen aus Formalien. Alle wichtigen Informationen seitens der EPFL finden sich auf der Homepage des dortigen Austauschamtes (<http://formation.epfl.ch/page31044-fr.html>).

Durch die frühe „Vorplanung“ hatte ich die Möglichkeit, meine Pflichtveranstaltungen in Karlsruhe so vorzuziehen und umzulegen, dass ich im 7. und 8. Semester, die ich an der EPFL in Lausanne verbrachte, nur noch die beiden Nebenfächer absolvieren musste. Dies hat – dank der Flexibilität des alten Physik-Diplom-Studienplans in Karlsruhe – auch hervorragend funktioniert. Dadurch kann ich vermutlich mein Studium – von wenigen Wochen abgesehen, die ich noch für eine ausstehende Hauptfachprüfung brauche, die ich nicht im Ausland ablegen konnte - in Regelstudienzeit abschließen. Dies wird jedoch leider mit der Umstellung auf den neuen Studienplan auf Bachelor/Master nicht mehr so einfach möglich sein, denn von der „effektiven“ Studienleistung entsprach das eine Jahr in Lausanne eher einem Semester in Karlsruhe – und das „fehlende“ Semester hatte ich schon „vorgeholt“.

Vorbereitung

Die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und der Schweiz sind – wenn auch größer, als manche Deutschen das meinen – doch immer noch überschaubar. Auf bürokratischer Ebene gibt es diverse Dinge, die in der Schweiz anders geregelt sind – allerdings werden diese Hürden zumindest für EU-Bürger immer weiter abgebaut. Hinweise dazu befinden sich auf der oben genannten Homepage, die man schon vor Ankunft einmal gecheckt haben sollte, um alle wichtigen Dokumente dabei zu haben. Um die Beantragung von Krankenversicherung, Aufenthaltserlaubnis etc. muss man sich aber als EU-Bürger erst vor Ort kümmern. Eine zusätzliche Versicherung (Auslandskrankenversicherung) kann hilfreich sein, grundsätzlich ist jedoch für gesetzlich Versicherte die Grundversorgung auch in der Schweiz sichergestellt.

Eine spezielle „kulturelle Vorbereitung“ ist sicher nicht nötig, gerade die Westschweizer sind meiner Erfahrung nach auch im Vergleich zu Deutschland relativ weltoffen und stark multikulturell geprägt. Viele Einwanderer kommen hier aus Westeuropa – oft aus Italien, Frankreich und Spanien – und bringen zusammen mit dem angenehmen Klima und dem Genfer See ein fast schon mediterranes Flair.

Von der EPFL wird vor Studienbeginn ein 3-wöchiger Intensivsprachkurs angeboten, der sich sicher lohnt – auch weil man vor Beginn der Kurse schon einmal die Möglichkeit hat, sich einzufinden und einzugewöhnen. Gute Französischkenntnisse sind zwar nicht unabdingbar, helfen einem aber im Alltag und der Freizeit ungemein. Ich persönlich würde davon abraten, ohne einigermaßen solides Französisch nach Lausanne zu kommen, man verpasst dann doch einiges.

Die Wohnungslage in Lausanne ist sehr angespannt, es empfiehlt sich, sich rechtzeitig darum zu kümmern. Ich hatte die Möglichkeit, mich schon lang vor meiner Erasmus-Bewerbung auf die Warteliste für einen Wohnheimplatz einzuschreiben, so dass das problemlos geklappt hat. Allerdings wurde das Verfahren inzwischen auf ein Losverfahren geändert.

Situation am Ort

Die Informationen über Studienplan etc. finden sich alle online auf der Homepage des entsprechenden Instituts. Als Austauschstudent darf man alle Kurse in allen Bereichen und allen Semestern belegen, sofern man „die nötigen Vorkenntnisse mitbringt“. Letzteres wird aber typischerweise nicht kontrolliert. Die Beratung seitens der Fakultät war in meinem Fall keine große Hilfe, die verfügbaren Informationen sind jedoch recht ausführlich. Wie immer hing die Qualität der Kurse stark vom Dozenten ab, es ist daher unbedingt empfehlenswert, sich zu Beginn des Semesters viele Kurse anzuschauen. Weiterhin kann man sich ab 2 Wochen nach Vorlesungsbeginn nur noch von Kursen ab-, aber nicht mehr anmelden – dies wird allgemein so gehandhabt, dass man alle denkbaren Kurse zunächst belegt und sich rechtzeitig vor der Prüfung von nicht besuchten Kursen wieder abmeldet. Insgesamt ist das Kursangebot recht vielfältig und auch gut. Der theoretische Level vieler Kurse ist eher niedriger als in Karlsruhe, die Schweizer Studenten müssen aber dafür deutlich mehr Kurse belegen als dies in Deutschland üblich ist. Generell sind die Inhalte der entsprechenden Semester ungefähr mit denen in Karlsruhe vergleichbar, dementsprechend kann man auch die Kurse aus dem „tatsächlichen“ Jahr auswählen. Dabei sollte man allerdings im Blick haben, dass Kurse auf Bachelor-Niveau meistens auf französisch gehalten werden, während die Masterkurse eher auf Englisch sind. Da ich auch gerade zur Verbesserung meiner Französischkenntnisse nach Lausanne gekommen bin, habe ich auch ein paar Bachelorkurse besucht, obwohl diese vom Stoff her nur „Wiederholung“ waren. Eine Nachbereitung der Kurse zu Hause ist in vielen Fällen hilfreich oder auch nötig. Da die Schweizer Studenten dafür jedoch oft keine Zeit haben, ist man aber schon eher die Ausnahme, wenn man sich das Buch zum Kurs in der Bücherei ausleiht. Die Prüfungen sind dementsprechend nicht so schwer, aber dafür zahlreich. Wer sich Noten daheim anerkennen lassen will, ist sicher gut beraten, weniger Prüfungen zu machen und sich dafür auf diese gut vorzubereiten – damit ist auch die Umrechnung der Noten kein Problem, denn diese ist oft nicht vorteilhaft.

Die Lebenshaltungskosten in der Schweiz sind nicht zu unterschätzen. Bei Miete, Lebensmitteln etc. kann man generell ungefähr einen Faktor 1,3-1,5 aufschlagen. Wer sparsam lebt, kommt sicher mit weniger als den offiziell angegebenen 1500CHF/Monat aus, allerdings möchte man ja auch gerade im Ausland ab und zu etwas unternehmen – und das geht schnell ins Geld (z.B. Bier: 5-8 CHF, Kino: 15-20 CHF, Skipass: 50-70 CHF/Tag).

Allerdings verdienen die Schweizer auch entsprechend. Meiner Erfahrung nach ist es zumindest als Naturwissenschaftler nicht all zu schwer, einen Nebenjob z.B. an der Uni zu finden (Tutor, Hiwi o.ä.) – und der wird mit 24 CHF brutto/Stunde sehr gut vergütet. In meinem Fall habe ich auf 3 Emailanfragen an Profs 2 Jobangebote erhalten.

Die Angebote im Sportbereich sind an der EPFL sehr gut, insbesondere, was Wassersport (Segeln, Surfen etc.) und Bergsport (Klettern, Ski usw.) angeht. Es lohnt sich, sich rechtzeitig zu informieren, die Einschreibung für manche Kurse ist schon vor Vorlesungsbeginn. Ich habe mehrere Kletterkurse besucht und an diversen geführten Bergtouren (Alpinismus, Tourenski, Klettern) teilgenommen, was ich nur wärmstens empfehlen kann.

Während die EPFL selbst sehr bunt und international geprägt ist (von den Doktoranden sind beispielsweise nur 28% Schweizer!), sind die Schweizer selbst relativ reserviert Fremden gegenüber. Dies zeigt sich nie in offener Unfreundlichkeit, es ist aber recht schwer, Kontakte zu knüpfen und Anschluss zu finden. Ein Grund hierfür ist sicherlich die starke Lokalverbundenheit der Schweizer Studenten, die oft von zu Hause pendeln oder zumindest am Wochenende zu ihren Freunden nach Hause fahren. Das „Partyleben“ an der EPFL ist daher sehr stark von den Austauschstudenten geprägt. Hier ergeben sich auch die meisten Kontakte. Daneben ist sicher auch die Wohnsituation entscheidend, meiner Erfahrung nach lernt man nirgends so gut und einfach Leute kennen, wie am eigenen Küchentisch...

Situation nach der Rückkehr

Die Anerkennung meiner Prüfungen als Nebenfächer gestaltete sich recht einfach, da sowohl von Karlsruher Seite als auch in Lausanne die verantwortlichen Professoren sehr kooperationsbereit waren. Noch prägender als die studierten Inhalte waren für mich sicherlich die persönlichen Erfahrungen. Gerade auch durch die Vielsprachigkeit (Französisch, Englisch, Deutsch) im Alltag und die ständig wechselnden persönlichen Umgebungen habe ich sicher viel an Flexibilität und Sicherheit im Umgang mit neuen Situationen gewonnen. Mein Projekt als „Hiwi“ in einer Arbeitsgruppe könnte man im Nachhinein als sehr „lehrreich“ bezeichnen – weil mir zumindest jetzt sehr viel klarer ist, was ein gutes Arbeitsumfeld ausmacht und was eine gute Betreuung auszeichnet. Insofern habe ich trotz des recht überschaubaren fachlichen Outputs sehr viel Erfahrung auch gerade im selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten mitnehmen können.

Insgesamt sehe ich meinen Auslandsaufenthalt sehr positiv. Sicher gab es die einen oder anderen Umstände, die „idealer“ hätten sein können, aber ich denke, es sind ja auch gerade diese Erfahrungen der Ungewissheit und des „allein verantwortlich Seins“, die einen solchen Aufenthalt so wertvoll machen und die persönliche Entwicklung vorantreiben.